LÜDINGHAUSEN

WOHNEN IM ALTER

Eine Befragung Lüdinghauser Bürger

ab 55 Jahren im Februar 2009

Seniorenbeirat Lüdinghausen

Mitglied der Landes Senioren Vertretung NRW

Fachhochschule Gelsenkirchen

Inhaltsverzeichnis **Seite**

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis 3

1 Zielsetzung und Vorgehensweise 5

2 Statistische Analyse

2.1 Persönliche Daten 6

2.2 Altersstruktur in den betrachteten Stadtteilen 8

2.3 Wohnort und Wohndauer 8

2.4 Zufriedenheit bezüglich der Lebensqualität des Wohnortes 10

2.5 Wohndauer und Umzugsbereitschaft 11

2.6 Wohnverhältnisse

2.6.1 Wohnsituation und Haustypus 13

2.6.2 Zusammenleben 15

2.6.3 Wohnort im Ruhestand / Umbaukosten 15

2.6.4 Zustand der Wohnungen und Häuser 17

2.7 Zufriedenheit mit der Wohnsituation und dem Wohnumfeld 18

2.8 Zusammenleben in einer Gemeinschaft 23

2.9 Wunsch nach Unterstützung und Unterstützungsangeboten 26

3 Fazit 27

Literaturverzeichnis 29

Anhang: Fragebogen

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis **Seite**

Abbildungen

Abbildung 1: „Geschlecht“ 6

Abbildung 2: „Alter“ 7

Abbildung 3: „Familienstand“ 7

Abbildung 4: „Berufsstand“ 7

Abbildung 5: „Stadtteil“ 9

Abbildung 6: „Wohndauer im Stadtteil“ 9

Abbildung 7: „Umzugsbereitschaft“ 11

Abbildung 8: „Wohndauer Wohnung/Haus“ 12

Abbildung 9: „Wohnsituation“ 13

Abbildung 10: „Haustypus“ 13

Abbildung 11: „Verteilung nach Haustypus“ 14

Abbildung 12: „Zusammenleben“ 15

Abbildung 13: „Alt werden in Wohnung/Umbaukosten“ 16

Abbildung 14: „Höhe des Aufwandes für seniorengerechten Umbau“ 16

Abbildung 15: „Zufriedenheit mit der Wohnung / Haus im Alter“ 18

Abbildung 16: „Zufriedenheit im Wohnumfeld“ 19

Abbildung 17: „Bewertung des Angebots an Ärzten und Apotheken in den Stadtteilen“ 19

Abbildung 18: „Bewertung des Freizeitangebotes in den Stadtteilen“ 20

Abbildung 19: „Bewertung des Veranstaltungsangebots in den Stadtteilen“ 20

Abbildung 20: „Bewertung des Einkaufsangebotes in den Stadtteilen“ 21

Abbildung 21: „Bewertung des Straßenbildes in den Stadtteilen“ 22

Abbildung 22: „Bewertung der Möglichkeiten der sozialen Kontakte in den Stadtteilen“ 22

Abbildung 23: „Bereitschaft zum Zusammenleben mit jüngeren Menschen“ 23

Abbildung 24: „Bereitschaft zu gemeinschaftlichem Wohnen nach Altersklassen“ 24

Abbildung 25: „Regelmäßiger Kontakt zu Nachbarn“ 25

Abbildung 26: „Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten“ 26

Abbildung 27: „Wunsch nach Unterstützung“ 26

Tabellen

Tabelle 1: „Aufteilung Grundgesamtheit“ 6

Tabelle 2: „Rücklaufquote“ 6

Tabelle 3: „Alter in den Stadtteilen“ 8

Tabelle 4: „Bereitschaft zum Umzug in einen anderen Stadtteil in den einzelnen Stadtteilen“ 12

Tabelle 5: „Notwendige Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnqualität“ 17

Tabelle 6: „Bereitschaft zum Generationen- / bzw. gemeinschaftlichen Wohnen in den Stadtteilen“ 25

1 Zielsetzung und Vorgehensweise

Das durch den Seniorenbeirat der Stadt Lüdinghausen initiierte Projekt „Wohnen im Alter“ verfolgt das Ziel, den Menschen in Lüdinghausen langfristig ein abwechslungsreiches und zufriedenstellendes Wohnumfeld zu bieten, um nicht zuletzt ein „positiv erlebtes Miteinander“ der Generationen zu fördern.

Um in diesem Zusammenhang eine Vorstellung von der Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger Lüdinghausens bzgl. ihres derzeitigen Wohnumfeldes und ihrer Wohnsituation zu erhalten, führte ein vierköpfiges studentisches Team der Fachhochschule Gelsenkirchen unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Heide eine Umfrage durch. Die unter Beachtung wissenschaftlicher Standards durchgeführte Erhebung anhand eines eigens dafür konzipierten Fragebogens (als Anlage beigefügt) wurde mit Hilfe der Software „GrafStat“ (www.grafstat.de) ausgewertet.

Die Befragung richtete sich an alle über 55-jährigen Bürgerinnen und Bürger der Stadt Lüdinghausen. Dies entspricht einem Personenkreis von 7.187 Personen (siehe Tabelle 1). Die Altersgrenze „55“ wurde bewusst gewählt, um nicht nur die Zufriedenheit der sich bereits im Ruhestand befindlichen Bürgerinnen und Bürger zu messen, sondern auch die Zufriedenheit derjenigen Personen, welche in naher Zukunft in den Ruhestand eintreten werden.

Der beigefügte Fragebogen wurde durch die Stadt Lüdinghausen per Post versandt, wobei die Beachtung aller datenschutzrechtlich relevanten Bestimmungen selbstverständlich gewährleistet wurde. Die Befragten hatten nach Beantwortung des Fragebogens die Möglichkeit, diesen in eigens für den Zweck der Umfrage an mehreren gut zugänglichen und von Senioren häufig frequentierten Orten aufgestellte Behälter einzuwerfen. Dieser Aufforderung kamen 2.286 Befragte nach, welches einer deutlich überdurchschnittlichen Rücklaufquote von 32 Prozent entspricht (siehe Tabelle 2).

Diese mehr als zufriedenstellende Rücklaufquote konnte nicht zuletzt durch die hervorragende Öffentlichkeitsarbeit des Seniorenbeirats sowie die finanzielle Unterstützung der Gelsenwasser AG realisiert werden.

Im Folgenden sollen die Ergebnisse und Auswertungen der Befragung dargestellt werden.

	weiblich		männlich		insgesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Lüdinghausen Stadt	2579	36	1977	27	4556	63
Seppenrade	780	11	626	9	1406	20
Lüdinghausen Bauerschaften	300	4	274	4	574	8
Seppenrade Bauerschaften	348	5	303	4	651	9
Gesamt	4007	56	3180	44	7187	100

Tabelle 1: „Aufteilung Grundgesamtheit“

	Insgesamt		Rücklauf		Rücklaufquote
	absolut	in %	absolut	in %	in %
Lüdinghausen Stadt	4556	63	1695	74	37
Seppenrade	1406	20	311	14	22
Lüdinghausen Bauerschaften	574	8	151	7	26
Seppenrade Bauerschaften	651	9	123	5	19
ohne Antwort	-	-	6	0	-
Gesamt	7187	100	2286	100	32

Tabelle 2: „Rücklaufquote“

2 Statistische Analyse

2.1 Persönliche Daten

Die im Folgenden dargestellten Abbildungen (Abbildungen 1 bis 4) geben einen detaillierten Überblick über die persönlichen Daten der Befragten (soweit nicht

anders erwähnt bezieht sich die folgende Analyse immer auf die abgegebenen Fragebögen).

Abbildung 1: „Geschlecht“

Wie aus Abbildung 1 hervorgeht, waren 53 Prozent der befragten Personen weiblich und 47 Prozent männlich.

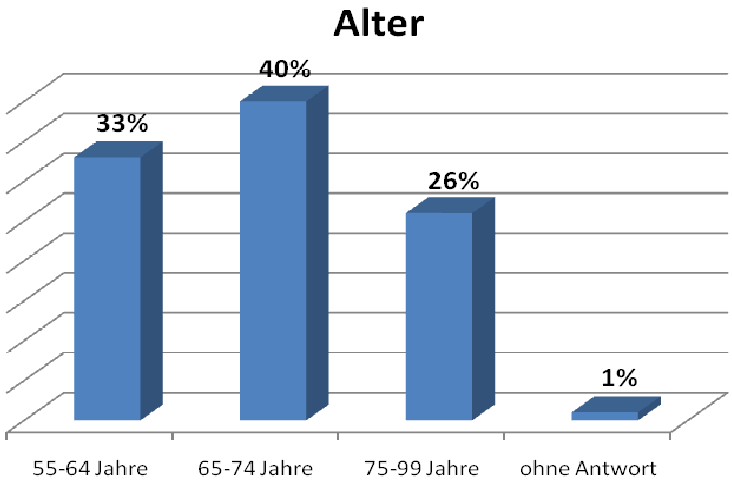
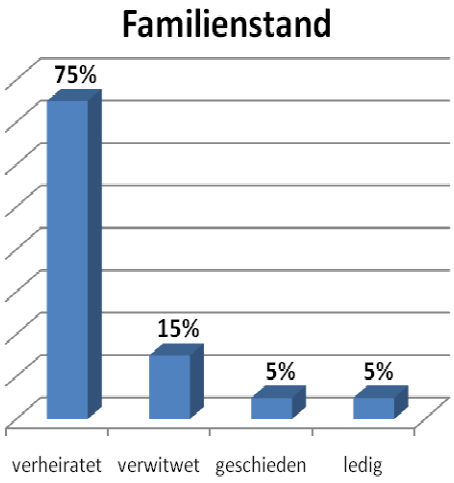


Abbildung 2: „Alter“

Abbildung 2 gibt Aufschluss über die Altersstruktur des befragten Personenkreises. So waren 33 Prozent zwischen 55 und 64 Jahren alt, 40 Prozent zwischen 65 und 74 Jahren alt und 26 Prozent zwischen 75 und 99 Jahren alt. Ein Prozent machten keine Angabe bzgl. ihres Alters.



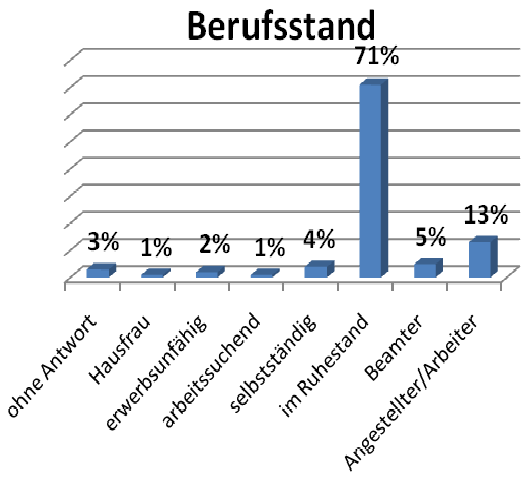


Abbildung 3: „Familienstand“

Abbildung 4: „Berufsstand“

Die Abbildungen 3 und 4 geben Auskunft über den Familien- bzw. Berufsstand des befragten Personenkreises. Es handelte sich überwiegend um verheiratete Personen im Ruhestand.

2.2 Altersstruktur in den betrachteten Stadtteilen

	55 - 64		65 - 74		75 - 100		Summe	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Lüdinghausen Stadt	539	24	676	30	459	20	1674	74
Seppenrade	114	5	129	6	65	3	308	14
Lüdinghausen Bauerschaften	60	3	54	2	34	2	148	7
Seppenrade Bauerschaften	34	2	55	2	32	1	121	5
Gesamt	747	34	914	40	590	26	2251	100

Tabelle 3: „Alter in den Stadtteilen“

Wie aus Tabelle 3 hervorgeht, füllten in „Lüdinghausen Stadt“ insgesamt 1.674 Personen den Fragebogen aus, in „Seppenrade Ort“ waren es 308 Personen, im Gebiet „Lüdinghausen Bauerschaften“ 148 Personen und in „Seppenrade Bauerschaften“ 121 Personen. Der überwiegende Teil der beantworteten Fragebögen

stammte demnach aus „Lüdinghausen Stadt“. Zudem handelte es sich bei diesen Rückmeldungen hauptsächlich um solche von Bürgerinnen und Bürgern im Alter von 65 bis 74 Jahren (40 Prozent).

Die obigen Daten zeigen eine ähnliche Altersstruktur in den einzelnen Stadtteilen: So sind im Durchschnitt 34 Prozent der Befragten zwischen 55 und 64 Jahren alt, 40 Prozent zwischen 65 und 74 Jahren und 26 Prozent über 75 Jahre alt.

2.3 Wohnort und Wohndauer

Die folgende Abbildung 5 gibt Auskunft über den Wohnort der befragten Personen. 74 Prozent der Personen leben in „Lüdinghausen Stadt“, 14 Prozent in „Seppenrade Ort“, 7 Prozent in „Lüdinghausen Bauerschaften” und 5 Prozent in „Seppenrade Bauerschaften“.

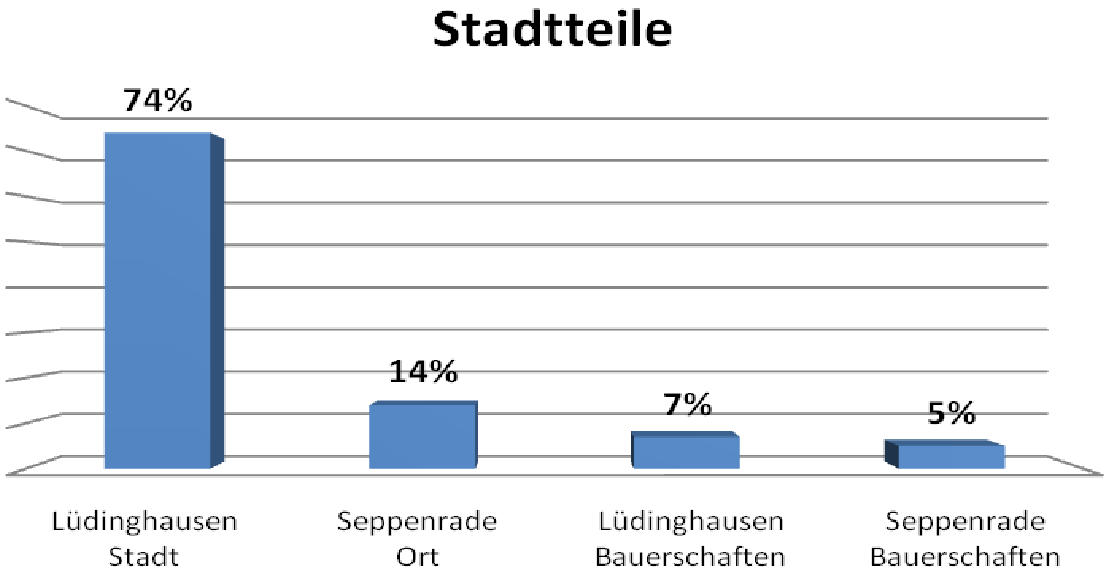


Abbildung 5: „Stadtteil“

Bezüglich der Wohndauer der Befragten in ihrem Stadtteil lässt sich, wie Abbildung 6 verdeutlicht, eine hohe Kontinuität erkennen. 74 Prozent der Befragten leben länger als 21 Jahre in ihrem Stadtteil, 19 Prozent seit 6-20 Jahren und 7 Prozent seit 1-5 Jahren.

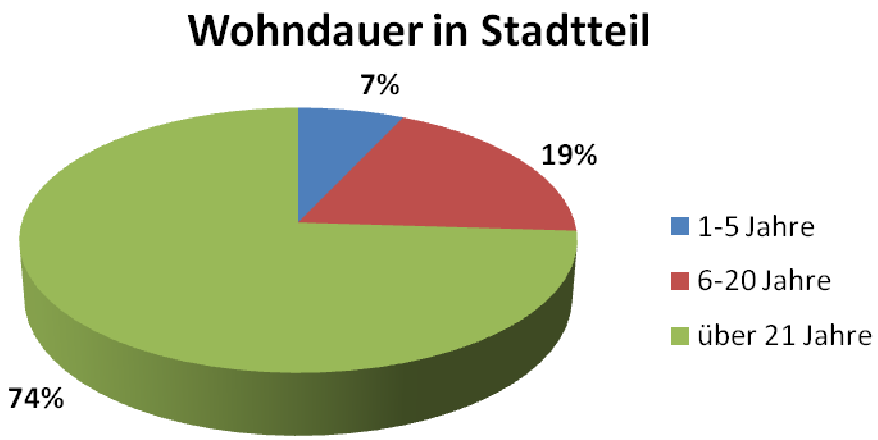


Abbildung 6: „Wohndauer im Stadtteil“

2.4 Zufriedenheit bezüglich der Lebensqualität des Wohnortes

Eine detaillierte Analyse der betrachteten Stadtteile zeigt folgendes Ergebnis: In „Lüdinghausen Stadt“ empfinden 586 Personen (35 Prozent) die Lebensqualität als „sehr gut“ und 795 Personen (47 Prozent) als „eher gut“. 279 Bürger (18 Prozent) beurteilten die Lebensqualität mit „teils/teils“ oder schlechter. 145 Personen benannten unzureichende Einkaufsmöglichkeiten als Faktor, der die Lebensqualität negativ beeinflusst. Dies ist unter Umständen auch ein Motiv für einen Umzug in eine andere Stadt bzw. in einen anderen Stadtteil (siehe hierzu Abschnitt 2.5)

In „Seppenrade Ort“ lässt sich ein ähnliches Ergebnis feststellen. 110 Personen (36 Prozent) der dort Befragten beurteilten die Lebensqualität als „sehr gut“, 149 Personen (48 Prozent) als „eher gut“. Es kann mithin festgestellt werden, dass in Summe 84 Prozent dieses Stadtteils mit der gegebenen Lebensqualität zufrieden sind. 49 Bürgerinnen und Bürger (16 Prozent) bewerten die Lebensqualität mit „teils/teils“ oder schlechter. Besonders hervorzuheben ist hierbei, dass niemand die Lebensqualität als „sehr schlecht“ beurteilte.

Als mögliche Umzugsgründe wurden einerseits die Größe der Wohnung bzw. des Hauses (42 Nennungen), sowie andererseits die schlechte Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr (26 Nennungen) genannt.

In „Lüdinghausen Bauerschaften“ sind 74 Personen (49 Prozent) „sehr zufrieden“ und 62 Personen (42 Prozent) „eher zufrieden“ mit der Lebensqualität. Lediglich 12 Personen bewerteten die Lebensqualität mit „teils/teils“; „eher schlecht“ und „sehr schlecht“ wurden jeweils nur einmal genannt. In Summe ist also ein sehr großer Anteil (91 Prozent) im Stadtteil „Lüdinghausen Bauerschaften“ mit der dortigen Lebensqualität zufrieden.

Keiner der Befragten beurteilte die Lebensqualität in „Seppenrade Bauerschaften“ als „eher schlecht“ oder „sehr schlecht“. Dies lässt auf eine sehr hohe Zufriedenheit schließen, zumal 47 Bürger (39 Prozent) die Lebensqualität als „sehr gut“ beurteilten, 58 Personen (47 Prozent) als „eher gut“ und 15 Personen (13 Prozent) als „teils/teils“.

Mithin lässt sich sagen, dass sich die befragten Personen in ihren Wohnorten generell wohl fühlen. So sind insgesamt 817 Personen (37Prozent) „sehr zufrieden“ mit der Lebensqualität in ihrem Stadtteil, 1.064 Personen (47 Prozent) beurteilen die Lebensqualität in ihrem Stadtteil als „eher gut“ und 338 Bürgerinnen und Bürger gaben an, ihre Zufriedenheit befinde sich im Bereich „teils/teils“. Nur 30 Personen (1 Prozent) gaben an, die Lebensqualität sei „eher schlecht“ und lediglich 7 Personen (0,3 Prozent) empfinden die Lebensqualität ihres Stadtteils als „sehr schlecht“.

2.5 Wohndauer und Umzugsbereitschaft

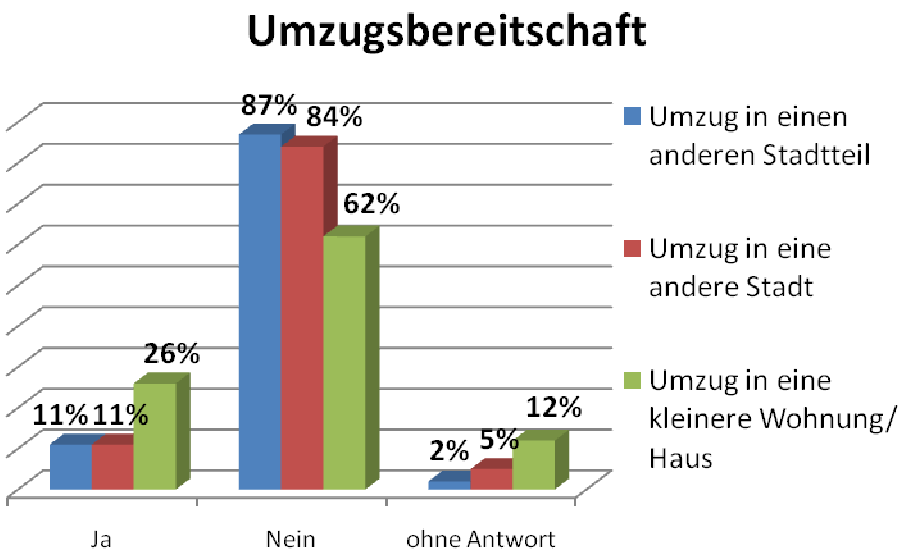


Abbildung 7: „Umzugsbereitschaft“

Wie aus Abbildung 7 hervorgeht, verneint die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger über 55 Jahren einen Umzug in einen anderen Stadtteil (87 Prozent) bzw. auch einen Umzug in eine andere Stadt (84 Prozent). Jedoch können sich 26 Prozent vorstellen, in eine kleinere Wohnung oder ein kleineres Haus umzuziehen.

Die Befragten, welche sich für einen Umzug in einen anderen Stadtteil (11 Prozent) bzw. in eine andere Stadt (11 Prozent) aussprachen, gaben als Beweggründe hauptsächlich eine zu große (21 Prozent) bzw. nicht barrierefreie Wohnung an (17 Prozent). Als weitere Gründe wurden Lärmbelästigung durch den Straßenverkehr (10 Prozent), unzureichende Einkaufsmöglichkeiten (14 Prozent), geringe Freizeit-gestaltungsmöglichkeiten (7 Prozent), Abgelegenheit (9 Prozent), sowie eine schlechte Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr angegeben.

Tabelle 4 veranschaulicht die Beweggründe für einen potentiellen Umzug.

	Lüdinghausen Stadt		Seppenrade Ort		Lüdinghausen Bauerschaften		Seppenrade Bauerschaften		Summe	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
zu hohe Miete	31	4	2	1	3	6	0	0	36	3
zu kleine Wohnung/ Haus	15	2	0	0	1	2	3	8	19	2
zu große Wohnung/ Haus	126	16	42	26	11	20	7	18	186	18

die Wohnung ist nicht Barrierefrei	124	16	18	11	6	11	3	8	151	14
Lärmbelästigung durch den Nachbarn	95	12	12	8	1	2	1	2	109	10
Störung durch Nachbarn	40	5	6	4	0	0	1	2	47	5
Umzug zu Kindern/ Verwandten	49	6	9	6	2	4	0	0	60	6
unzureichende Ein-kaufsmöglichkeiten	145	18	23	14	6	11	8	21	182	17
geringe Freizeitmöglichkeiten	59	7	15	9	4	7	1	3	79	8
zu abgelegen	39	5	8	5	11	20	4	10	62	6
schlechte Anbindung an den öffentl. Personenverkehr	67	9	26	16	9	17	11	28	113	11
Anteil	790	100	161	100	54	100	39	100	1044	100

Tabelle 4: „Bereitschaft zum Umzug in einen anderen Stadtteil in den einzelnen Stadtteilen“

Die generell geringe Umzugsbereitschaft steht in engem Zusammenhang zur Wohndauer. Aus folgender Abbildung 8 geht hervor, dass die Mehrheit der Befragten (ca. 64 Prozent) bereits länger als 20 Jahre in ihrer derzeitigen Wohnung / in ihrem derzeitigen Haus lebt.

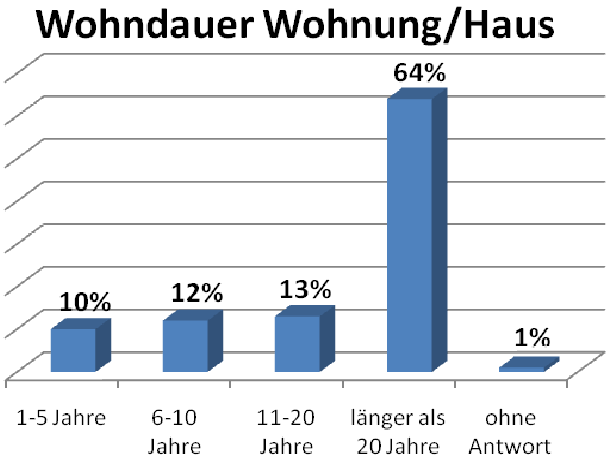


Abbildung 8: „Wohndauer Wohnung/Haus“

2.6 Wohnverhältnisse

2.6.1 Wohnsituation und Haustypus

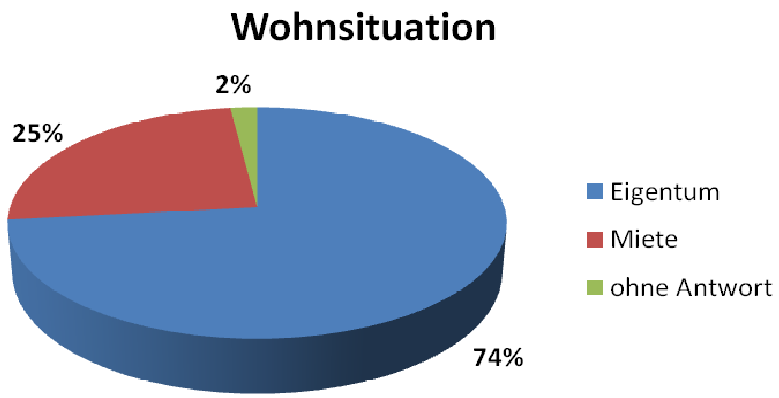


Abbildung 9: „Wohnsituation“

Eine weitere Ursache für die nur geringe Wegzugsbereitschaft liegt in den Eigentumsverhältnissen**.** Abbildung 9 zeigt, dass 74 Prozent der befragten Bürgerinnen und Bürger im Eigentum leben; vergleichsweise gering ist der Anteil der zur Miete wohnenden Personen (25 Prozent).

Die Befragten leben auf durchschnittlich 107 qm Wohnfläche; der Median liegt bei 110 qm. Die Spanne der Wohnflächen erstreckt sich von 23 qm bis 350 qm. Durchschnittlich leben die Befragten in einem Zwei-Personen-Haushalt, lediglich 11 Prozent leben mit drei Personen oder mehr Personen in einem Haushalt.

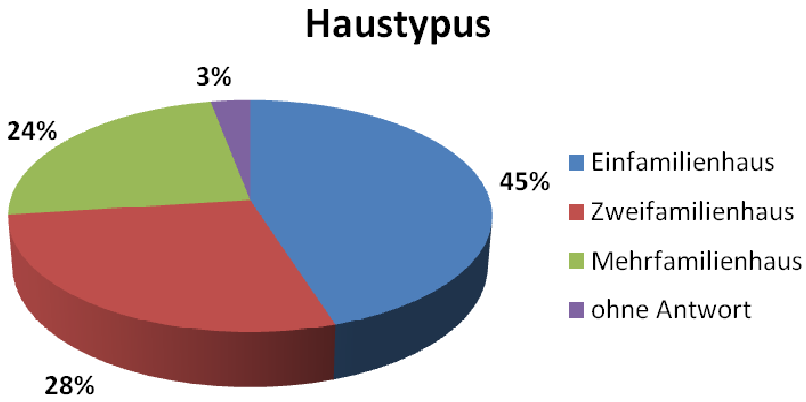


Abbildung 10: „Haustypus“

Insgesamt gaben 45 Prozent an, in einem Einfamilienhaus zu leben, 28 Prozent leben in einem Zweifamilienhaus und 24 Prozent in einem Mehrfamilienhaus (siehe Abbildung 10).

Betrachtet man die einzelnen Stadtteile detaillierter, so fällt auf, dass in „Lüdinghausen Stadt“ der Anteil der Befragten, die im Eigentum leben, leicht geringer ist als der Gesamtdurchschnitt. Abbildung 11 zeigt, dass in „Lüdinghausen Stadt“ 44 Prozent in einem Einfamilienhaus leben, 26 Prozent in einem Zweifamilienhaus und 30 Prozent in einem Mehrfamilienhaus.

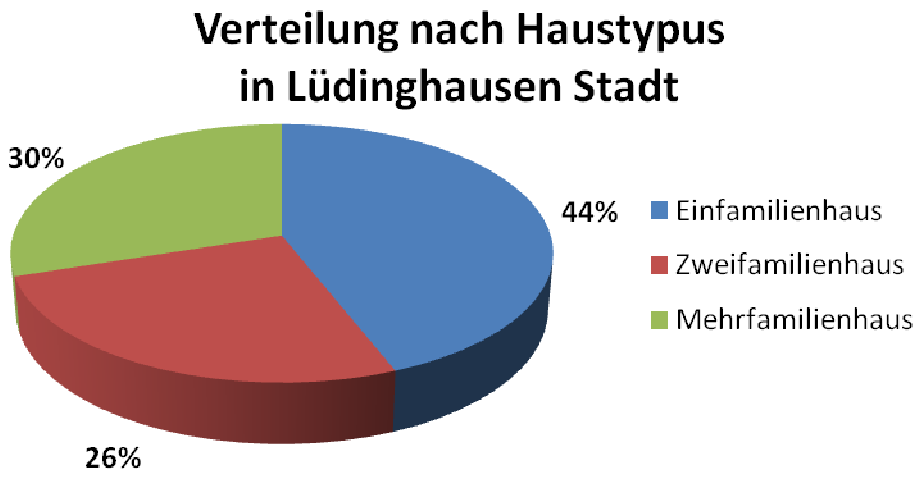


Abbildung 11: „Verteilung nach Haustypus“

In „Seppenrade Ort“ zeigt sich, dass mit 82 Prozent überdurchschnittlich viele Personen im Eigentum leben. Hier bewohnen 52 Prozent ein Einfamilienhaus, 34 Prozent ein Zweifamilienhaus und lediglich 14 Prozent ein Mehrfamilienhaus.

In den Bauerschaften von Lüdinghausen leben 84 Prozent der befragten Personen im Eigentum, davon 54 Prozent in Einfamilienhäusern, 38 Prozent in Zweifamilienhäusern und lediglich 8 Prozent in Mehrfamilienhäusern.

In den Bauerschaften von Seppenrade leben 90 Prozent der Befragten im Eigentum, davon 58 Prozent in Einfamilienhäusern und 39 Prozent in Zweifamilienhäusern. Lediglich 3 Prozent der Befragten leben in diesem Stadtteil in einem Mehrfamilienhaus.

2.6.2 Zusammenleben

Die meisten befragten Senioren und Seniorinnen leben mit ihrem Ehepartner zusammen. Nur relativ wenige (16 Prozent) leben mit ihren Kindern zusammen (siehe Abbildung 12).

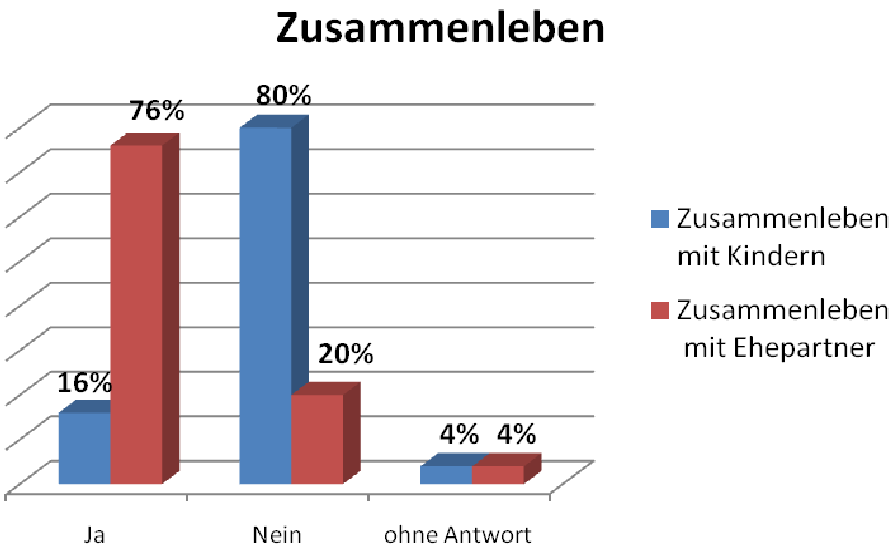


Abbildung 12: „Zusammenleben“

2.6.3 Wohnort im Ruhestand / Umbaukosten

Aus der auf der nächsten Seite folgenden Abbildung 13 geht hervor, dass sich 88 Prozent der Befragten vorstellen können, in ihrer Wohnung „alt zu werden“. 50 Prozent davon sehen keine Notwendigkeit, die Wohnung entsprechend umbauen zu lassen. Lediglich 10 Prozent sehen keine Möglichkeit, in der eigenen Wohnung alt zu werden.

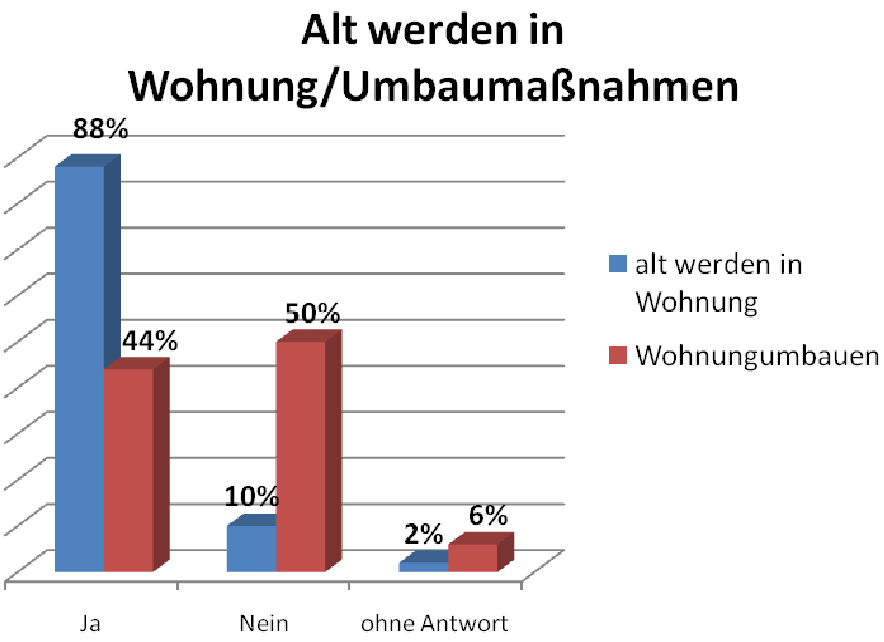


Abbildung 13: „Alt werden in Wohnung/Umbaukosten“

Zur Höhe des Aufwandes, welcher zum altersgerechten Umbau einer Wohnung nach Meinung der befragten Personen nötig wäre, wurden nur wenige Angaben gemacht (siehe Abbildung 14).

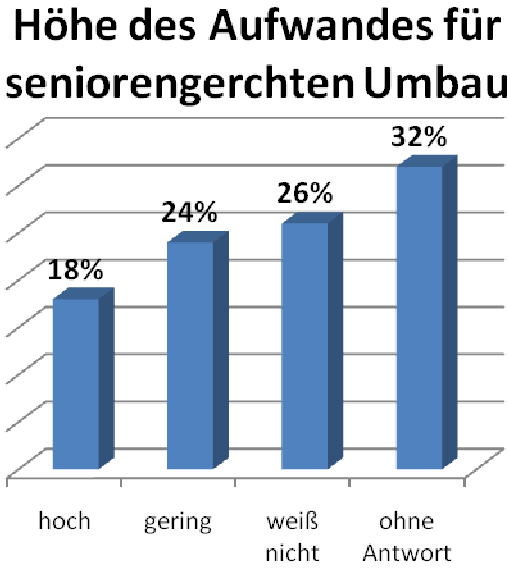


Abbildung 14: „Höhe des Aufwandes für seniorengerechten Umbau“

Ein möglicher Grund für die auffallend hohe Quote der Befragten, die diese Frage nicht beantwortet haben, könnte das Bestehen von Informationsdefiziten bzgl. potentieller Umbaukosten sein.

2.6.4 Zustand der Wohnungen und Häuser

Insgesamt 1.009 Personen (47 Prozent) befürworten den Umbau der Wohnung bzw. die Einrichtung spezieller Services (siehe Tabelle 5) zur Erhaltung ihrer Selbständigkeit.

Umbau zu einem barrierefreien Badezimmer	530
Umbau zu einer barrierefreien Küche	73
Umbau zu einem barrierefreien Zugang zur Terrasse / zum Balkon	224
Installation eines Notrufsystems	509
Angebot eines Hausmeisterservices	196
Angebot eines Einkaufsservices	321

Tabelle 5: „Notwendige Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnqualität“

Überdies besteht gemäß Angaben dieser Personen ein Bedarf an Pflegediensten, Apothekenversorgung, Treppenliften, geringeren Nebenkosten, Haushaltshilfen, barrierefreien Hauszugängen, Essen auf Rädern, jüngeren Mitbewohnern, Gartenhilfen, Fahrdiensten sowie einer besseren Ärzteversorgung.

2.7 Zufriedenheit mit der Wohnsituation und dem Wohnumfeld

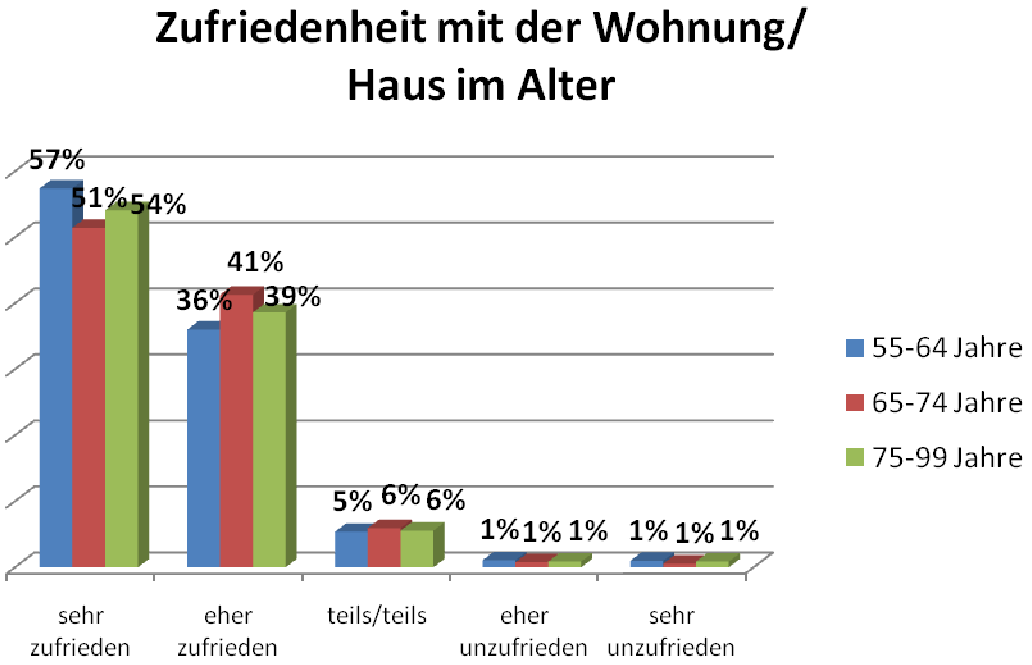


Abbildung 15: „Zufriedenheit mit der Wohnung / Haus im Alter“

Abbildung 15 zeigt, dass die befragen Bürgerinnen und Bürger größtenteils „sehr zufrieden“ bzw. „zufrieden“ mit ihrer derzeitigen Wohnsituation sind (in Summe 93 Prozent). Zu diesem Ergebnis gelangt man auch bei genauerer Betrachtung der einzelnen Stadtteile, wobei hervorzuheben ist, dass in „Seppenrade Ort“ keine befragte Person eine negative Angabe zu ihrer derzeitigen Wohnsituation machte.

Es zeigt sich, dass die Mehrzahl der Befragten mit ihrem Wohnumfeld zufrieden ist (Abbildung 16).

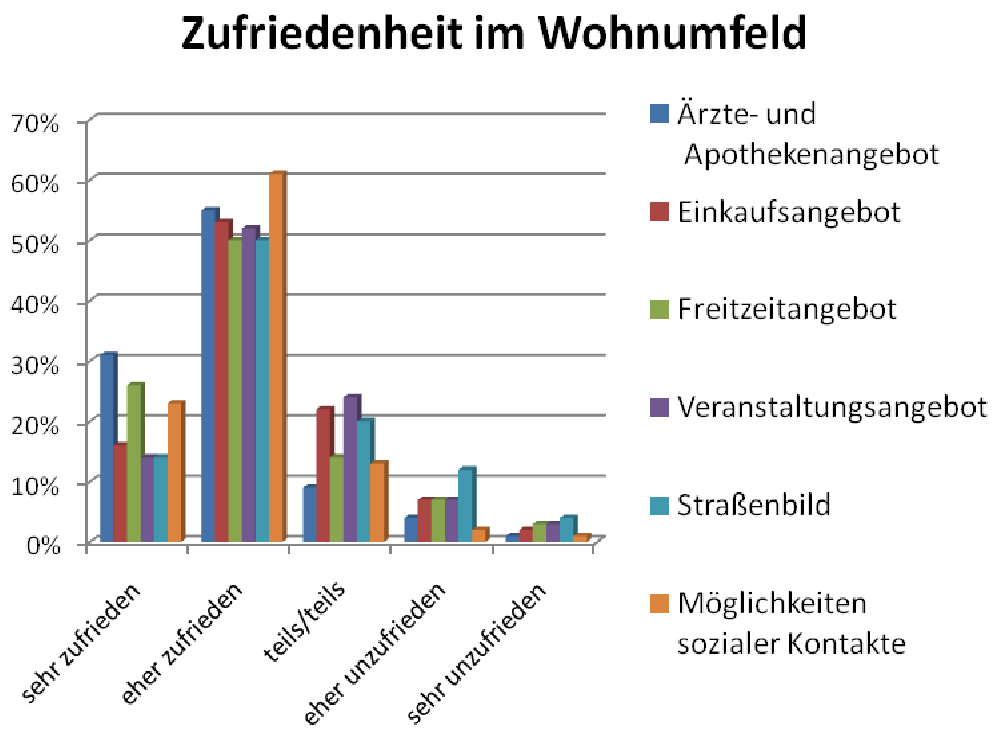


Abbildung 16: „Zufriedenheit im Wohnumfeld“

Als besonders zufriedenstellend erwies sich das Ärzte- und Apothekenangebot (Abbildung 17).

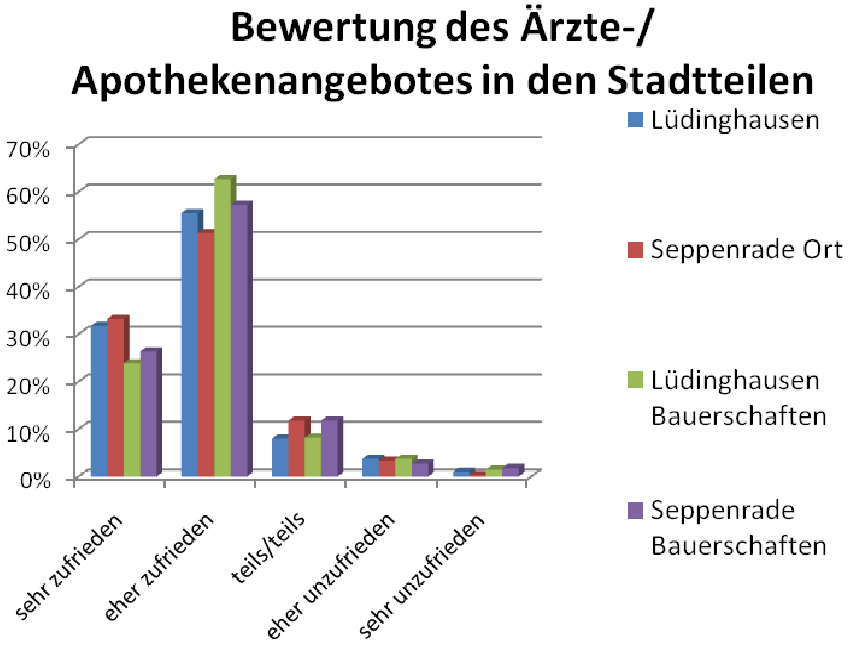


Abbildung 17: „Bewertung des Angebots an Ärzten und Apotheken in den Stadtteilen“

Es zeigt sich zudem eine generelle Zufriedenheit mit dem Freizeitangebot bzw. den Veranstaltungsangeboten in den einzelnen Stadtteilen (Abbildungen 18 und 19). Jedoch fällt auf, dass in „Lüdinghausen Stadt“ diesbezüglich eine größere Unzufriedenheit herrscht als in den anderen betrachteten Stadtteilen.

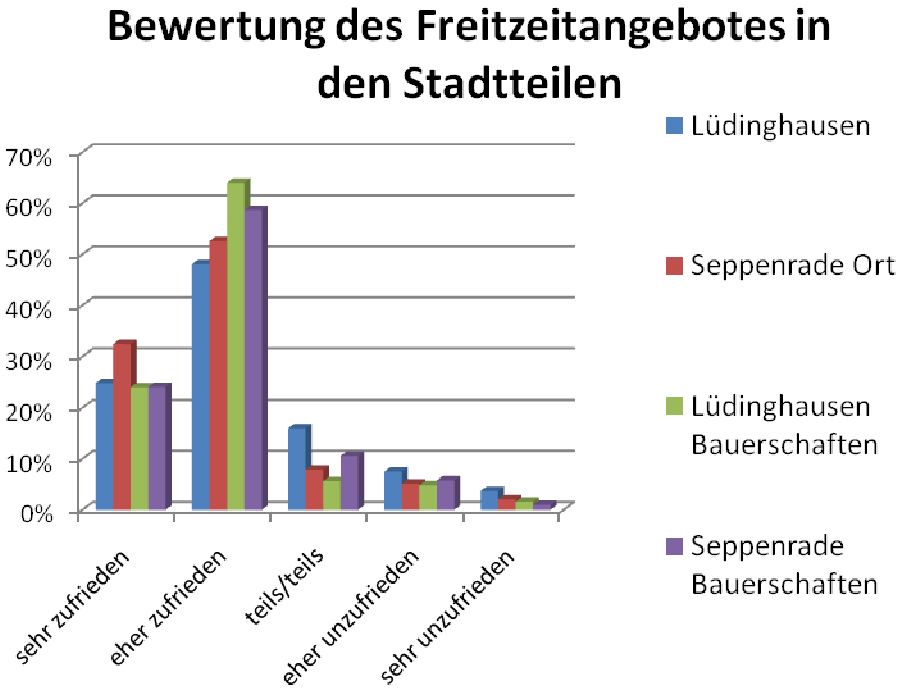


Abbildung 18: „Bewertung des Freizeitangebotes in den Stadtteilen“

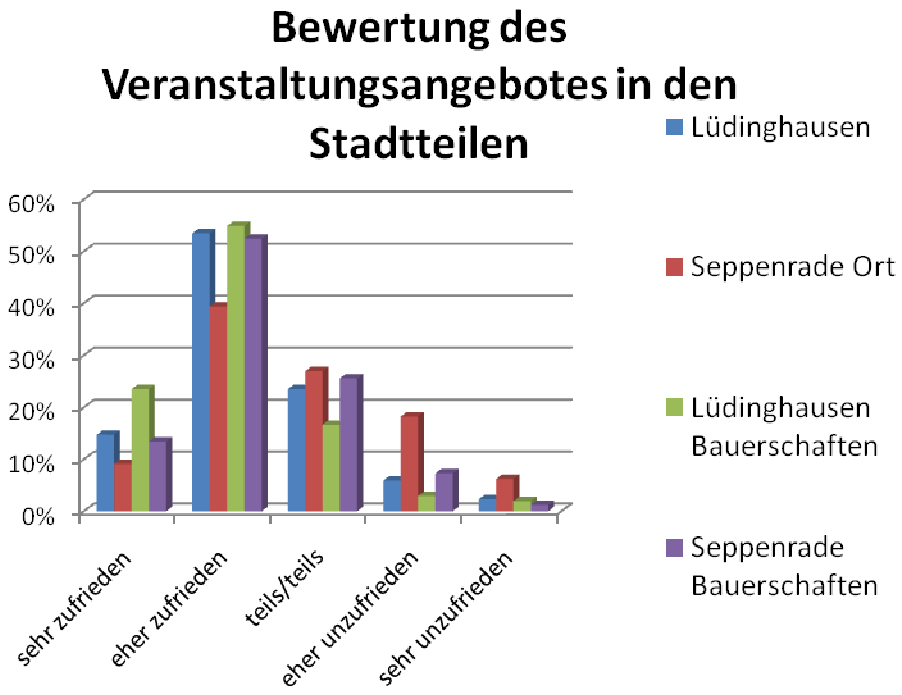


Abbildung 19: „Bewertung des Veranstaltungsangebotes in den Stadtteilen“

Bezüglich des Einkaufsangebotes herrscht stadtteilübergreifend eine generelle Zufriedenheit (Abbildung 20). Die diesbezügliche Zufriedenheit in den Bauerschaften von Seppenrade ist unterdurchschnittlich ausgeprägt. Dies könnte auf die ländliche Umgebung und die damit verbundenen weiteren Einkaufs- / Transportwege zurückzuführen sein.

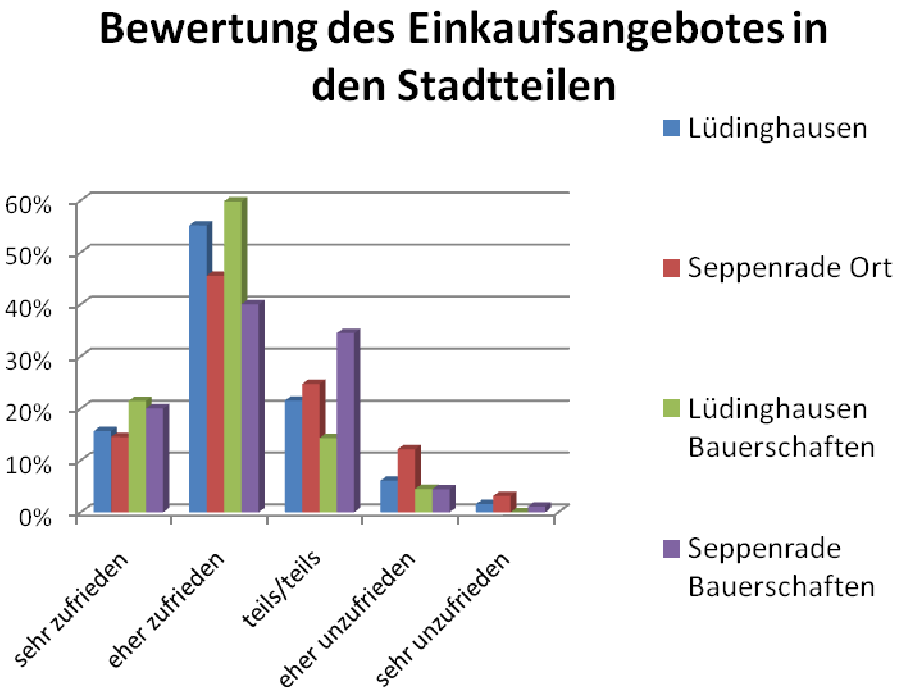


Abbildung 20: „Bewertung des Einkaufsangebotes in den Stadtteilen“

Trotz der generellen Zufriedenheit ist anzumerken, dass in „Lüdinghausen Stadt“ überdurchschnittlich viele Nennungen bzgl. einer mangelnden Beschaffungsmöglichkeit für Lebensmittel auftraten.

Das Straßenbild der einzelnen Stadtteile (Abbildung 21) wird besonders in „Seppenrade Ort“ und in den Bauerschaften von Lüdinghausen positiv bewertet. In „Lüdinghausen Stadt“ hingegen ist der Anteil der Bewertungen „sehr zufrieden“ und „eher zufrieden“ unterdurchschnittlich ausgeprägt. Häufig wurden von den befragten Personen eine schlechte Straßenbeleuchtung und holprige Wege bemängelt.

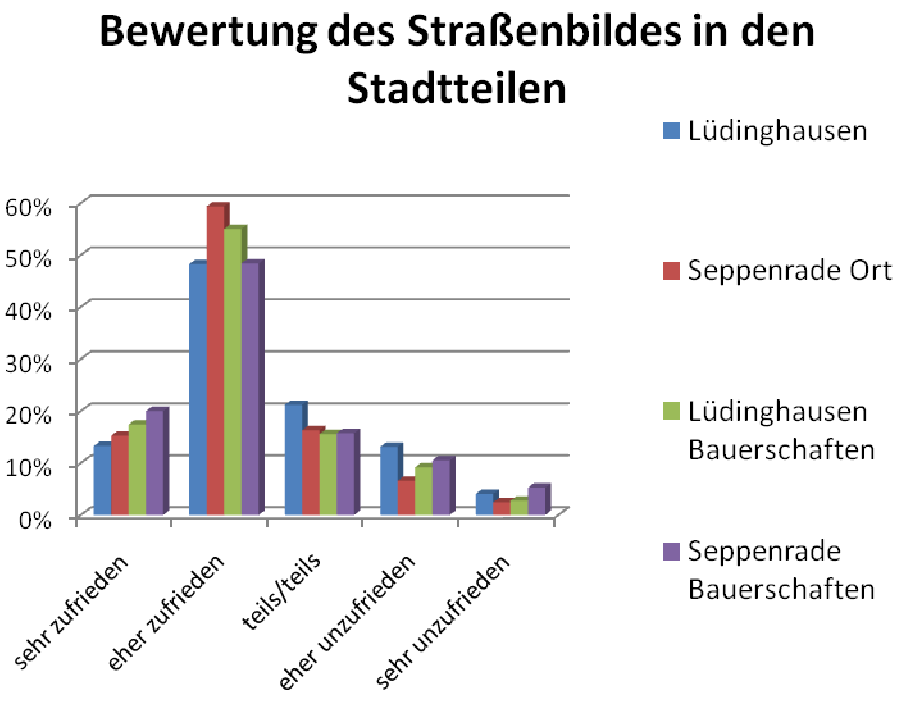


Abbildung 21: „Bewertung des Straßenbildes in den Stadtteilen“

Die Analyse zeigte außerdem, dass die sozialen Kontakte der befragten Personen in Lüdinghausen sehr ausgeprägt sind und die meisten Personen „sehr zufrieden“ mit dem Angebot sozialer Kontaktmöglichkeiten sind (Abbildung 22).

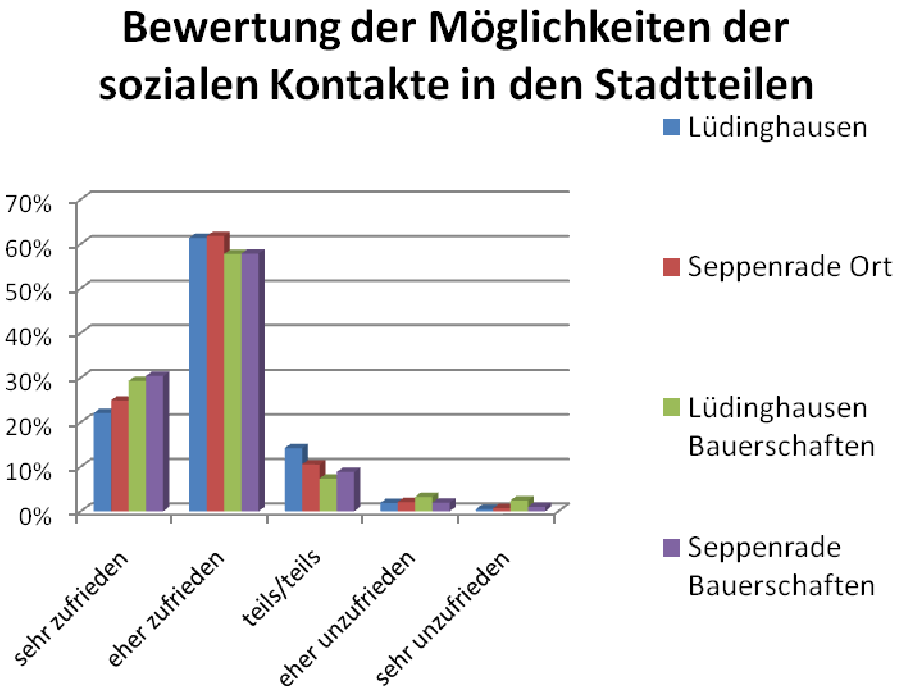


Abbildung 22: „Bewertung der Möglichkeiten der sozialen Kontakte in den Stadtteilen“

2.8 Zusammenleben in einer Gemeinschaft

Die Vorstellung, mit jüngeren Menschen im direkten Umfeld zu wohnen, befürworten 89 Prozent der befragten Personen, lediglich 7 Prozent können sich junge Menschen im direkten Wohnumfeld nicht vorstellen (Abbildung 23).

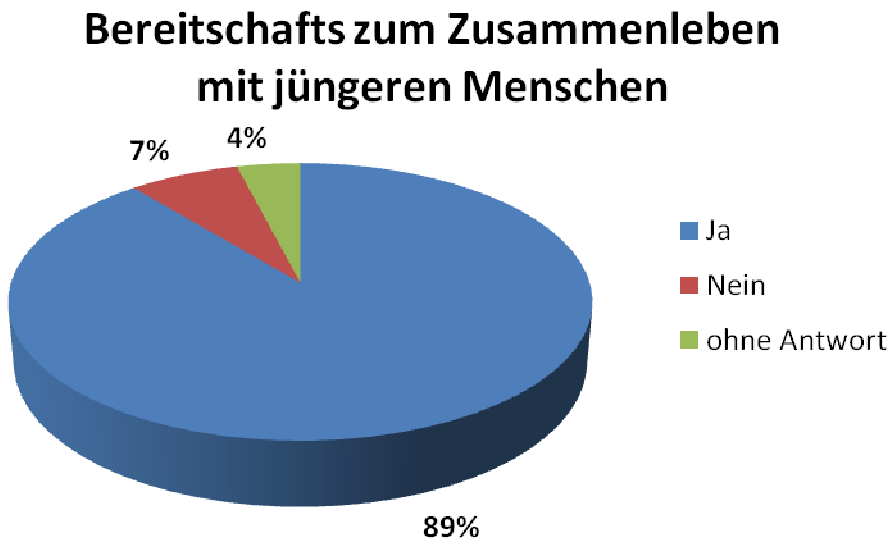


Abbildung 23: „Bereitschaft zum Zusammenleben mit jüngeren Menschen“

Die folgende Abbildung 24 zeigt, dass mehr als die Hälfte der Befragten der Alternative „Generationenwohnen“ bzw. „gemeinschaftliches Wohnen“ offen gegenübersteht. So haben insgesamt 491 Personen (22 Prozent) die Frage nach der Bereitschaft bzgl. dieser Form des Zusammenlebens mit „ja“ beantwortet. 808 befragte Senioren/-innen (37 Prozent) beantworteten die Frage mit „vielleicht“, 721 Personen (33 Prozent) gaben „eher nicht“ an und für 183 befragte Personen (8 Prozent) kommt diese Form des Zusammenlebens überhaupt nicht in Frage.

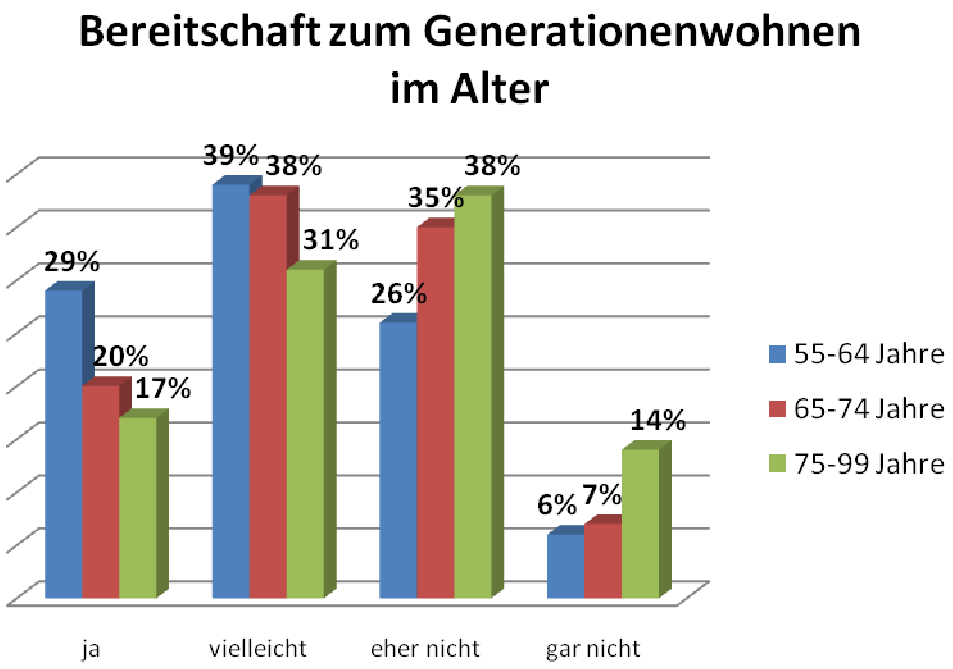


Abbildung 24: „Bereitschaft zu gemeinschaftlichem Wohnen nach Altersklassen“

Bezüglich der Bereitschaft zum gemeinschaftlichen Wohnen bzw. dem Wunsch nach neuen Wohnkonzepten ist die Meinung der befragten Personen somit geteilt. Insgesamt steht, wie eben ermittelt, ein Großteil der Befragten der Idee aufgeschlossen gegenüber, jedoch nimmt die Bereitschaft mit zunehmendem Alter ab. Von den befragten Bürgerinnen und Bürger im Alter von 55–64 Jahren antworteten knapp 70 Prozent mit „vielleicht“ oder „ja“, was als positives Signal interpretiert werden kann. Jedoch muss auch die Meinung der ältesten betrachteten Gruppe der Befragten beachtet werden: In dieser Altersgruppe sprachen sich über die Hälfte der Personen „eher“ oder „ganz“ gegen diese Art des Zusammenlebens aus.

Wie die folgende Tabelle 6 zeigt, führt eine Analyse der einzelnen Stadtteile zu einem ähnlichen Ergebnis:

	Lüdinghausen Stadt		Seppenrade Ort		Lüdinghausen Bauernschaften		Seppenrade Bauernschaften		Summe	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
ja	361	22	73	24	33	24	24	21	491	22
vielleicht	605	36	118	40	51	37	34	30	808	37
eher nicht	542	33	93	31	42	30	44	38	721	33
gar nicht	143	9	14	5	13	9	13	11	183	8

Tabelle 6: „Bereitschaft zum Generationen- bzw. gemeinschaftlichen Wohnen in den Stadtteilen“

Die regelmäßige Pflege der nachbarschaftlichen Kontakte lässt sich auf die hohe Zufriedenheit der sozialen Kontakte in Lüdinghausen zurückführen (siehe Abbildung 25).

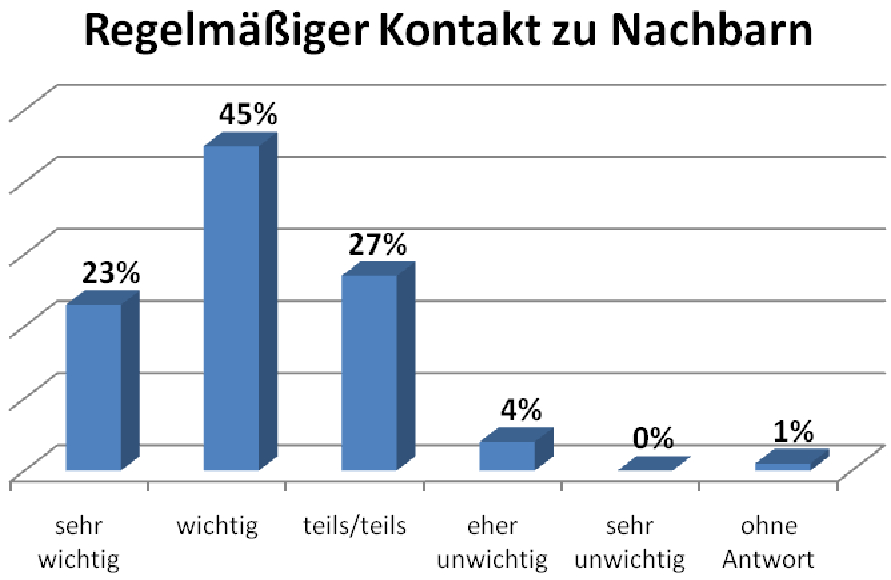


Abbildung 25: „Regelmäßiger Kontakt zu Nachbarn“

2.9 Wunsch nach Unterstützung und Unterstützungsangeboten

Die Befragung zeigte, dass bislang 87 Prozent der Befragten keine Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen (Abbildung 26).

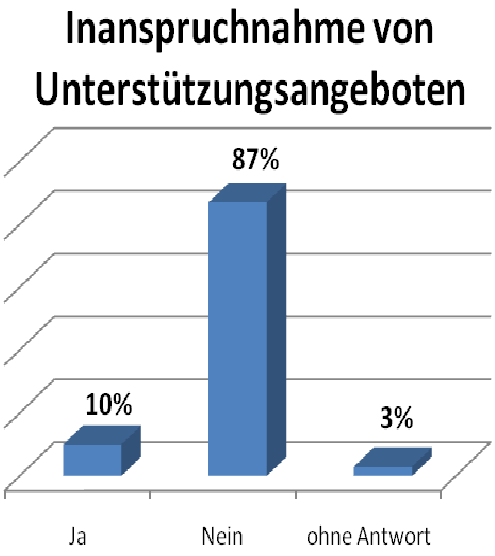


Abbildung 26: „Inanspruchnahme von Unterstützung“

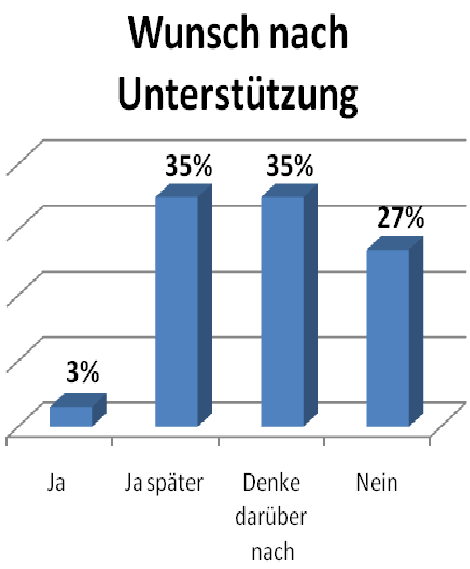


Abbildung 27: „Wunsch nach Unterstützungsangeboten“

Viele Befragte denken allerdings bereits darüber nach (Abbildung 27).

3 Fazit

Die Befragung zeigt, dass die Mehrheit der älteren Bevölkerung in Lüdinghausen mit ihrer Lebenssituation insgesamt zufrieden ist.

Dies wird deutlich sowohl an der langjährigen Zugehörigkeit zu einem Stadtteil als auch daran, dass ein Umzug in eine andere Stadt für die meisten befragten Personen nicht in Betracht kommt. Eine mögliche Erklärung dafür ist die Tatsache, dass sehr viele Bürgerinnen und Bürger im Eigentum leben. Sicherlich ist auch die Zufriedenheit mit der Stadt Lüdinghausen insgesamt ausschlaggebend.

Deutliche Informationsdefizite zeigten sich bezüglich der Kosten, die für den altersgerechten Umbau einer Wohnung anfallen. Die Mehrheit der Befragten hat keine Vorstellung von der Höhe dieser Kosten bzw. vom notwendigen Aufwand. Ein Beratungsangebot an z.B. speziellen Informationstagen könnte hier Abhilfe schaffen, denn viele Senioren stellen sich die Frage, wie sie im Alter sicher, bequem und gegebenenfalls betreut in der eigenen Wohnung leben können. Ein Notruftelefon, ein Menüservice, Fahrdienste, die Information über anfallende Kosten und eventuelle Zuzahlungen durch Ämter und Kassen könnten hier einige hilfreiche Ansatzpunkte darstellen.

Auffällig ist auch, dass bislang 87 Prozent der Befragten keine Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen. Viele Befragte denken allerdings darüber nach bzw. wünschen sich künftig eine Unterstützung z.B. für Arztbesuche, die Erledigung von Einkäufen oder die Reinigung der Wohnung. Ein selbst bestimmtes Leben und eine praktische Alltagsbewältigung durch lebensbegleitende Hilfe, die frei wählbar ist und somit nicht bevormundend einschränkt, steht hier sicherlich an erster Stelle.

Als überraschend kann die Beantwortung der Frage 23 des Fragebogens bezeichnet werden: Danach können sich 89 Prozent der Befragten jüngere Menschen in der direkten Nachbarschaft bzw. im direkten Wohnumfeld vorstellen. Dieses Ergebnis ist

vor dem Hintergrund der weit verbreiteten Ansicht, dass ältere Menschen die Nachbarschaft jüngerer Menschen und Familien insbesondere aufgrund der tendenziell höheren Lärmbelästigung kritisch sehen oder sogar ablehnen, verwundernd, aber vor allem erfreulich.

Frage 27 zeigte, dass sich 21 Prozent der Befragten ein gemeinschaftliches Wohnprojekt im Alter mit nicht verwandten Menschen vorstellen können. 35 Prozent beantworteten diese Frage mit „vielleicht“, stehen dem also tendenziell nicht abgeneigt gegenüber. Die Frage, die sich für die meisten Senioren zunächst stellt, ist sicherlich „Wie finde ich heraus, wo ich gut aufgehoben bin?“. Eine Alternative zum klassischen Seniorenwohnheim stellen mehr und mehr sogenannte „Senioren-WG`s“ (Wohngemeinschaften) dar. Eine Erwähnung dieser Wohnmodelle fand sich häufig bei den freien Antwortmöglichkeiten. Hier bieten sich gute Möglichkeiten, nachbarschaftliche Netzwerke aufzubauen, Vereinsamung zu verhindern, gemeinsame Aktivitäten zu erleichtern oder einfach einen Gesprächspartner zu haben. Dies ergibt sich aus den Fragen 28 und 29, bei deren Beantwortung jeweils über 50 Prozent der Befragten angaben, ihre Freizeit gerne mit anderen Menschen zu teilen und sich mit diesen auszutauschen. Vielleicht würde sich eine Rubrik „Senioren-WG“ im wöchentlichen Stadtspiegel dazu anbieten, älteren Menschen den Einstieg und die erste Kontaktaufnahme zu erleichtern.

Einige Kritikpunkte, welche die Befragten durch die Möglichkeit der offenen Antwortmöglichkeiten äußerten, zeigen weiteren Handlungsbedarf auf: Sowohl die Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt als auch die Straßenbeleuchtung wurden als „mangelhaft“ bewertet. Viele Bürger äußerten, bei Dunkelheit Angst zu verspüren, durch die unbeleuchteten Straßen zu gehen. In diesem Zusammenhang wurde mehrfach auch die Angst vor “jugendlichen Randalierern” genannt und der Wunsch nach mehr Polizeipräsenz und stärkeren Kontrollen geäußert.

Weiterhin wurde der Wunsch deutlich, das Freizeitangebot um einen Sonntagnachmittags-Kaffee, Radtouren oder gemeinsame Abende zum Kartenspielen zu erweitern. Vielleicht würde sich auch eine Seniorensportgruppe als Ansatzpunkt anbieten, beispielsweise eine Schwimm-, Wander- oder Gymnastikgruppe.

Abschließend kann festgehalten werden, dass sowohl die Schaffung eines umfasssenden Informationsangebotes hinsichtlich aller Art von Unterstützung des

„Wohnens in den eigenen vier Wänden“ als auch die ja damit zu verbindende „Bewusstmachung“ und Förderung generationenübergreifender gemeinschaftlicher Wohnformen in und für Lüdinghausen als besonders vielversprechend erscheint.

Literaturverzeichnis

Benninghaus, Hans, „Einführung in die Sozialwissenschaftliche Datenanalyse“, 6. Auflage, München 2001

Benninghaus, Hans, „Deskriptive Statistik – eine Einführung für Sozialwissenschaftler“, 10. Auflage, Wiesbaden 2005

Bleymüller, Josef/ Gehlert, Günther/Gülicher, Herbert , „Statistik für Wirtschaftswissenschaftler“, 14. Auflage, München 2004

Bortz, Jürgen/Döring, Nicola, „Forschungsmethoden und Evaluation, für Human- und Sozialwissenschaftler“, 3. Auflage, Berlin 2002

Friedrichs, Jürgen, „Methoden empirischer Sozialforschung“, 14. Auflage, Opladen 1990

Homburg, Christian/Krohmer, Harley, „Marketingmanagement: Strategie – Instrumente – Umsetzung – Unternehmensführung“, 1. Auflage, Wiesbaden 2003

Kromrey, Helmut, „Empirische Sozialforschung – Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung“, 11. Auflage, Stuttgart 2006

Meffert, Heribert, „Marketing – Grundlagen marktorientierter Unternehmensführung“, 9. Auflage, Wiesbaden 2000

Rohwer, Götz/Pötter, Ulrich, „Grundzüge der sozialwissenschaftlichen Statistik“, München 2001

Schnell, Rainer/Hill, Paul B./Esser, Elke, „Methoden der empirischen Sozialforschung“, 7. Auflage, München 2005
Siegel, Sidney, „Nichtparametrische statistische Methoden“,
2. Auflage, Frankfurt am Main 1985

Tiede, Manfred/Voß, Werner, „Einführung in die induktive Statistik
Teil 2 – Prüfverfahren in der Wirtschafts- und Sozialstatistik“, 2. Auflage,
Bochum 1982

Voß, Werner, „Bausteine der Statistik – Rezept für Nichtstatistiker“,
Köln 1979F. Baum, Handelsmarketing, Herne/ Berlin 2002